Briefpost international – Österreich Folge 4

„Kunstwerke aus Stiften und Klöstern“ sind kein Anhängsel

WERNER RITTMEIER

Interpretiert man die offizielle Lesart, gilt: Die zehn Dauermarken, die von 1993 bis 1995 erschienen, sind nicht Fisch noch Fleisch. Der österreichische Briefmarkenkatalog ANK führt sie als „Ergänzungswerte“ der 1984 eingeführten Serie „Stifte und Klöster“ exakt unter diesem Namen, der MICHEL gibt die vollständige Bezeichnung an, führt die 10 Werte aber gar nicht erst in seiner Gesamtaufstellung nach der Markennumerierung auf. So stellt man achtlos – oder bewußt – einen untergeordneten Status für die Serie her.

Vor allem aber die österreichische Post blieb bei dem Titel "Stifte und Klöster". Es scheint, als habe sie sich bei einer für die „Stifte“ (Ausgabebeginn: 1984) geplanten Schalterangebotsdauer von acht Jahren das Ziel einer umfangreicheren Serie zum Ziel gesetzt: Aus 18 wurden so 28 Werte. Genauso viele umfaßt die Vorgängerserie „Schönes Österreich“...

Eigenständigkeit liegt auf der Hand

Editorisch jewurde eindeutig verunklart. Die auf den zehn Werten gezeigten Kunstschätze sind mitnichten in den vorher gezeigten „Klöstern und Stiften“ aufbewahrt bzw. zu bewundern. Infolgedessen gibt es keinen inneren methodischen Anschluß.

Man könnte einwenden, die Post habe sich selbst noch mit der neuen grafischen Gestaltung – Hoch- statt Querformat, Zeichnung auf voller Markenfläche statt im Rahmen stehender Motive – innerhalb des Ausgabethemas bewegt und dabei lediglich einer Auffrischung Genüge getan. Das wäre nicht überzeugend. Die Serie besitzt Eigenständigkeit, weil sie mit Blick auf die „Außenansichten“ der 1984 bis 1992 produzierten „Klöster und Stifte“ ein völlig neues Thema zum Gegenstand hat. Außerdem: Würde man mögliche andere Themen wie „Kirchenfenster aus Stiften und Klöstern“ „Kulturelle Errungenschaften“ oder „Gründer und Architekten von Stiften und Klöstern“

Ergänzung im besten Sinne: MiNr. 2195 auf Auslandsbrief vom 4.1.1999 mit Freistempelung zu 8 öS. Die Non-Priority-Versendung im Gewicht 21-50g mit Ziel Europa kostete im fraglichen Tarif 1.7.1997 bis 31.12.2000 jedoch 9 Schilling (Brief im Format A5).

Oben: Brief-Inland mit Mi. 2094 im 1. Tarif. Das war der Hauptzweck der Marke. Links: Postkarte-Inland im Tarif 2 (1.1.94-30.6.97).

ebenfalls als „Ergänzungswerte“ betrachten, wie das der ANK tut? Und von allem mal abgesehen, aber das ist eine subjektive Bewertung: Die „Stifte und Klöster“ sind um Klassen schöner und eindrucksvoller gelungen als ihre „Ergänzungen“!

Immerhin, einer profitierte von dieser sehr „österreichischen“ Fortsetzung – der für den Entwurf und Stich sorgende Prof. Werner Pfeiler.

Einen motivbeschreibenden und bildlichen Überblick liefert übrigens die BDPh-Seite http://www.bdph.de/forum/showthread.php?4583-%D6sterreichs-Dauermarken/page4 (dort sind alle ab 1947 erschienenen Dauerserien behandelt!).

Noch ruhiger Beginn

Damit zur Betrachtung der Nominalen, ihrer Portozwecke und ihrer weiteren Bestimmung. Sie verspricht teils sehr heikle Details.

Vorab ist jedocoh unbedingt diese Feststellung zu machen: Die neuen „Visionen“ über Markenangebotsumfänge am Schalter mit Verknappungen, Einschränkungen, Nominalverlagerungen und sonstigen Zumutungen für den Postkunden inklusive Sammler sind Mitte der 90er Jahre, im hier fraglichen Zeitraum, noch nicht spürbar! Zwar gibt es einige Hochnominalen zu 10 und 20 öS unter den Sondermarken, doch das hält sich noch sehr in Grenzen. Diese Dauerserie darf noch das sein, wofür sie ins Leben gerufen wurde!

Dem Sammler, auch dem Markensammler ist das genügend bekannt: Neue Dauerserie bedeutet meist auch ein neuer Posttarif oder doch zumindest die Veränderung einiger Postgebühren. Vorrangig wird dabei mit der neuen Serie im Anfang bedient, was vom Postkunden am häufigsten im Postbeförderungsalltag verlangt wird, also die Marke für den Standardbrief- und die Postkarte-Inland.

Mancheiner wird jetzt hier die Drucksache vermissen. Stimmt. Doch sie wurde im Inlandsdienst zum 31.12.1991 abgeschafft. Nominalen für sie waren seitdem nicht mehr verlangt. Übrigens: Die Bundespost versetzte der Drucksache und der Briefdrucksache den Todesstoß am 1.4.1993. Will sagen: Die österreichische Post tat nichts Ungewöhnliches.

5,50 öS: Paßgenauer Beginn

Beginn des für den Verbrauch der Serie entscheidenden Posttarifs (Tarif 1) war der 1.1.1994. Er endete am 30.6.1997.

Die erste Nominale, die erschien, war die zu **5,50 Schilling.** Ersttag war der 16. April 1993. Die Marke bediente da noch

Rares Stück. wie das bei gebührenermäßigten Sendungen oft so ist, ob im Ausland oder in deutschen Posttarifen. Hier eine Sendung vom 14.4.1998, also eine Non-Priority-Europa-Sendung der 2. Gewichtstufe (A5). Bei der Kennzeichnung der Sendung fand noch die alte Begrifflichkeit Anwendung.

die Inlandsbriefgebühr, jedoch nur für relativ kurze Zeit bis zum Tarifende 31. Dezember 1993. Es dürfte wohl noch genügend Altbestände der „Stifte“-Serie (Mi. 1863) gegeben haben, erst recht solche aus der Vor-Vorgängerserie „Schönes Österreich“ (Mi. 1710), die nur eine sehr, sehr eingeschränkte Möglichkeit der Einzelverwendung bot und daher unverbrauchte Restbestände lieferte. Ein Aufbrauch dieser Marke im Brief-Inland-Tarif 1.1.1992 bis 31.12.1993 ist reichlich belegt!

Die Hauptverwendungsphase für die 5,50 öS „Kunstwerke“ kam mit dem Tarif 1.1.1994: Jetzt kostete die Postkarte-Inland diesen Betrag, bis 30.6.1997. Fazit: Die Marke wird eine große Auflage haben.

Selten dagegen ist eine späte Verwendung als

- Sendung zum ermäßigten Entgelt Europa-Non-Priority-Klasse, 21-50g im Tarif 1.7-1997 bis 31.12.2000. Diese Sendungsart ersetzte die Drucksache à taxe réduite (sog. „Verleger-Zeitung“, 50-%-Regelung; s. hierzu Philatelie Digital, „Vielseitiges Österreich ab 1945“, 3/2014).

Es folgte zeitlich der Wert zu **6 Schilling** (E: 17.9.93). Seine verkaufte Menge sollte die größte aller Marken im Satz sein. Der Michel nennt gleichwohl nur eine Auflage von 30 Millionen Stück; dem ANK ist offenkundiig keine Zahl bekannt („Auflage nach Bedarf“). Sind die 30 Millionen nur eine erste Druckauflage?

6 Schillinge entsprachem dem seit 1.1.1994 neuen Standardbriefporto-Inland. Doch stark wurde die Marke schon bei Erscheinen im Postverkehr für die

- Postkarten-Freimachung mit dem CEPT-Ausland gebraucht. Weitere Verwendungen im Tarif 1.1.1992 bis 30.6.1997:
- Drucksache-Ausland bis 20g,
- Drucksache à taxe réduite (sog. „Verleger-Zeitung“), 51-100g. Ferner:
- Sendung zum ermäßigten Entgelt Welt-Non-Priority-Klasse, 21-50g im Tarif 1.7-1997 bis 31.12.2000

Am 8. Oktober 1993 erschien der dritthöchste Nennwert der Serie. Die Marke zu **20 Schilling** mit ihrem dominanten Blau deckte die seit 1.1.1994 geltende Grundgebühr für Einschreiben (In-, Ausland). Dafür war sie primär bestimmt. Eine Verwendung schon in 1993 wurde möglich durch den Tarif 1992: Drucksache-Ausland, 101-250g (1.1.92-30.6.97). Rar!

Eine stark gebrauchte und daher recht häufig im Sammelmarkt anzutreffende Verwendung sollte es durch die 1980 erfolgte Neugestaltung der Formulargattung „Nachsendeantrag“ geben.

Diese Formulare waren bis dahin Ganzsachen mit Markenbildeindruck gewesen; die letzte Ausgabe resultierte aus der Verwendung des 8-öS-Wertbildes aus der Serie „Schönes Österreich“ (Mi. AÄK 23; 1977).

Die ab 1980 folgenden Drucke zeigen nur noch einen Bezahlvermerk – es sind aber Ganzsachen! Der Wortlaut: *„Gebühr für 3 Monate entrichtet. Bei längerer Nachsendungsdauer hier bitte Briefmarken aufkleben“*. 1984 hieß es entsprechend (in Klammern): *„20 öS – je 3 Monate“* (AÄK 31).

Wer also wegen Umzugs o.ä. eine Nachsendung seiner Post für die Dauer von sechs Monaten wollte, klebte noch eine 20-öS-Marke hinzu, bei längerer Dauer entsprechend mehr. Die Marken wurden mit Posttagesstempel entwertet.

Es ist klar: Diese Belege sind keine Einzelfrankaturen. sondern auf dem Wege der Einzel- oder Mehrverwendung erzielte Teilfrankaturen. Das nimmt ihnen natürlich nicht ihre philatelistische Güte. Ganz und gar nicht! Aber, wie schon gesagt, diese Verwendung, die eigentlich aus Datenschutzgründen den Postbereich nicht verlassen dürfte, ist recht häufig im Sammelmarkt anzutreffen.

Erstaunlich bei allem: Die Gebühren für die Nachsende-Antragsmeldung für den Auslandsaufenthalt waren identisch mit dem im Inlandsdienst (AÄK 32). Die 20-Schilling-Gebühr galt bis 30.6.1997 (dann 25 öS; s. Sonderbeitrag über die DS „Legenden und Sagen“, 7/2014).

Weitere Verwendungen bis Euro-Beginn:

- 1.7.1997-31.12.2000 – Brief Europa Non Priority 101-250g
- 1.1.01-30.6.02 (Gültigkeitsende) – Brief Welt Priority 21-50g.

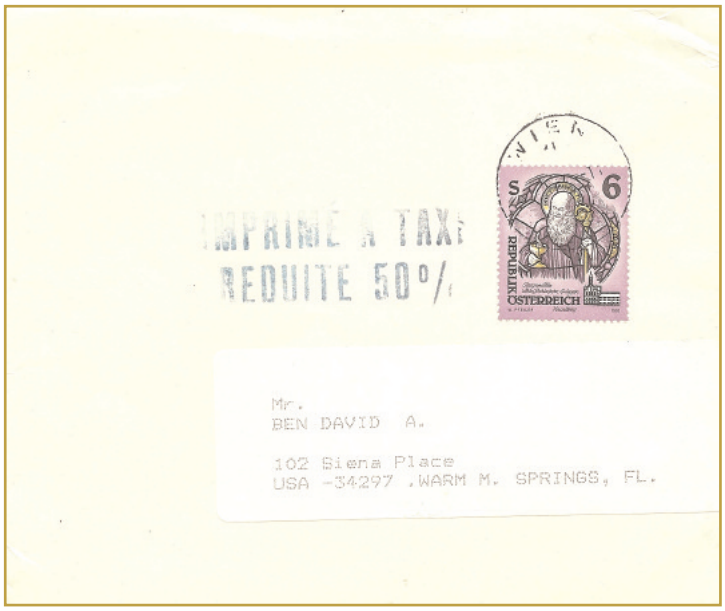
Der Michel-Österreich-Spezial nennt auch für diese Marke eine Druckauflage: 10 Millionen Stück sollen es sein. Der ANK blendet erneut aus – das ist schon seltsam!

7,50 Schillinge – die „gab´s“ doch schon mal

Kommt in der Geschäftspolitik der Postunternehmen auch nicht so häufig vor. Vom 1.2.1986 bis 31.12.1989 kostete der Brief-Inland der 2. Gewichtsstufe (21-100g) 7,50 öS, vom 1.1990 bis 31.12.1991 8 öS und vom 1.1.1992 bis 31.12.1993 deutlich ermäßigte 7 Schillinge. Doch soviel Kundennähe konnte nicht lange währen, vom 1.1.1994 bis 30.6.1997 waren es wieder die 7,50 öS.

Diese **7.50-öS-Marke** (29.4.94) dünkt so manchem Neu-Sammler „nominal“ ja ein ziemliches Rätsel. Das ist sie aber nicht. Die Nominale ist vor allem vom „Dauerbrenner“ „Schönes Österreich“ her bekannt: Die Marke aus dieser Serie nützte bei Erscheinen 1977 auf Luftpostbriefen in Länder wie die USA (6 öS + Luftpostzuschlag 1,50 öS je 5g) – eine sehr populäre Verwendung, wie sich jeder denken kann. Doch schon der „Stifte“-Wert ließ sich einzeln nur noch auf der Postkarte mit diesem Luftpostziel unterbringen (1.2.86-31.12.91).

Für die „Kunstschätze“-Marke dagegen bot sich keine dieser Möglichkeiten an.



Sog. „Verlegerzeitung“ im Tarif 1.1.1992 bis 30.6.1997, freigemacht mit einer hundsgewöhnlichen MiNr. 2108. Ziel der Sendung in Streifbandhülle waren die USA; das Porto galt für eine Beförderung auf dem Land-/Seewege. Luftpostversand mußte, wenn er verlangt wurde, auch mit Zuschlägen bezahlt werden. Man weiß aber, daß es zu solchen Land-/Seepostbeförderungen im Laufe der Jahrzehnte immer weniger kam. Die Sendungen waren allerdings wenig dringlich und wurden daher, wie es paßte, auch ökonomisch. dann doch mit Flugzeugen befördert. Am Zielpostamt selber wirkte sich die Uneiligkeit in aller Regel noch mals aus. Eine ermäßigte Sendung ist bei ihrem geringen Porto per se uneilig. Mit auf der Sendung entrichteten Lufpostzuschlägen (in Österreich bis 30.6.97) versehene internationale Sendungen zu ermäßigter Taxe erhöhen nicht zwangsläufig den philatelistischem Wert derselben. Es kommt auf die Marke und deren Verwendung an und die Frage lautet dann: Welche Versendung mit ihr ist reizvoller oder besonders reizvoll?

Zum 1.7.1997 führte die Post das Klassenpostsystem ein. Das brachte einige Veränderungen. Normaleiliger E+1-Versand = Priority mußte auf der Sendung kenntlich gemacht werden. Die Post kreierte dazu diese blau-weißenAufkleber (o.). Die Schachkarte hätte auch als 6,50 öS teure Non-Priority versendet werden können. Mit dem Tarif 1.1.2001 war das dann gar nicht mehr möglich. Unten: Mi. 2124 im Tarif 1 auf Brief-Inland, 2. Gewicht.

Sie gibt es tatsächlich und fast nur auf Brief-Inland. Schon damit ist sie nicht häufig. Ziemlich selten ist dagegen ihre Verwendung als „Sendung zum ermäßigten Entgelt“, als Welt-Priority bis 20g im Tarif 1.7.1997 bis 31.12.2000.

Solche EF existieren wahrscheinlich gar nicht. Und was die EF Brief bis 50 Gramm betrifft, zeigte sich das, was der Autor in den letzten rund zehn Jahren auf Internetplattformen oder in Händlerkisten gesehen hat, mit großen Qualitätsunterschieden. Fast immer sind die Stempelabschläge unleserlich. Das ist dann wohl Geschmackssache. Aber: Diese Stücke mit sonst zurechenbaren Merkmalen (Absender, usw) sind „echt“ und „Bedarf“.

Damit zum **10-Schilling-**Wert (E: 26.8. 1994). Seine Verwendungen:

• 1.1.1992-30.6.1997 – Brief-Ausland bis 20g, Drs.z.e.G. ins Ausland (101-250g; sog. „Verleger-Zeitung“)

Verrechnungen, Formulare ...

Paul Kainbacher bildet in seinen Gebührenwerken, hier „Postgebühren Österreich, 1919-2006, Inlandsverkehr, Band 2, auf Seite 871 einen 10 Schillig kostenden „Antrag auf Bereithaltung von Sendungen zur Abholung“ / „Urlaubsfach“ ab, „Gebühr für 30 Tage und für weitere 30 Tage 10 öS mit Freimarken“ ab (Tarif:1.3.81-31.12.00)

Auf Seite 901 zeigte er eine Verrechnung mit 10 öS „Klöster“ auf einer „Bestellkarten-Sonderbestellung“ einen Markengroßkauf (Lieferung an ein örtliches Postamt).

Bildlich nicht nachgewiesen wird die „Brieffachgebühr“. Sie betrug vom 1.3.1981 bis 30.9.1997 10 Schilling. Ob sie mit Briefmarken oder nur mit Portomarken zu entrichten war, wird nicht erwähnt.

Auf Seite 815 zeigt er eine weitere Verwendung der 20-öS-Marke: „Ansuchen um Änderung der Nachnahme“, der Beleg mit der Einzelverwendung datiert auf den 9. Juli 1997 (Poststempell.

Auf Seite 902 sieht man einen an die Versandstelle in Wien gerichteten „Abonnement-Bestellschein für Postmarken und Ganzsachen“ vom Jahr 1989. Verrechnung mit 20 Schilling für ein sog. „Verständigungsentgelt“ (Tarif: 1.3.81-.Wie lange die Gebühr galt? Vermutlich 19.4.2001)

Dann, auf Seite 884, die Abbildung einer „Benachrichtigung über die Unzustellbarkeit eines Inlandspaketes“, Bearbeitung iim Jahr 2000, Verrechnungswert: 30 öS in Form von Portomarken. Kainbacher nennt die richtige Gebühr vomn 20 Schilling, verrechnet wurden aber 30 Schilling. Es seien „keine Nachmarken“ (also Portomarken), sondern Briefmarken zu verwenden gewesen (Entgelt 20 öS: 1.2.84-31.12.00).

Verwendungen der MiNr. 2134: Postvollmacht, Tarif 1.1.1967-31.12.2000 (danach rapide Verteuerung auf 112 öS (8,14 €). Darunter: Auslandsversendung (15.6.01) einer Publikation (ArGe Reko-Sammler), jedoch falsch bezeichnet: keine ermäßigte Zeitung etc, schlicht ein Non-Priority-Europa-Brief bis 50g – die neuen Tarifzeiten konnten schon verwirren!

Die 10 öS auf Auslandsbrief der 1. Gewichtstufe (1-50g) aus dem Jahr 2001; ab 1.7.1997 heißt das aber nicht mehr so profan Auslandsbrief, sondern „Non Priority“ und betrifft hiermit den 10 öS preisllich die Zielzone „Europa“. Eine der möglichen Auslands-Einzelfrakatur, die alle wie der Wert aus DS „Sagen und Legenden“ als ziemlich selten gelten müssen.

• 1.7.1997-31.12.2000 – Brief Welt Non Priority 21-50g

• 1.1.2001-30.6.2002 (Gültigkeitsende) – Brief Europa Non Priority bis 50g (1. Gewichtsstufe)

Das sind alles interessante Verwendungen, wobei an dieser Stelle klargestellt werden muß, daß Verwendungen in den Tarifen bis Euro-Beginn meist keine Aufbrauchsphasen darstellen. Die Marken waren reichlich vorhanden, selbst noch Werte der Serie „Schönes Österreich“. Das gilt ganz besonders auch für die 50-Schilling-Marke, der allerhöchsten Nominale der österreichischen Dauerserie nach 1945. Sie stand bis Ende der 90er Jahr für den Innendienst reichlich zur Verfügung hatten. Es gab einige Gebühren mit Beträgen weit über 100 Schililing!

Was der Autor mit diesem kleinen Schlenker vor allem sagen will: Hierzulande gelten leider vielen Briefpostsammlern sog. „Spätverwendungen“, gemeint sind aber „Aufbrauchsverwendungen“, in spä-

teren Posttarifen wenig bis nichts, sie werden abgelehnt. Heute nach zwölfeinhalb Jahren Euro-Wahn und noch mehr Klarsicht über das, was es Sammelfähiges im Markt gibt, eine philatelistisch ziemlich abwegige Auffassung. Aufbrauch im Mix von Markenarten mag man mit guten Grund für wenig reizvoll halten, aber sonst...!

Zurück zu der mit Sammelmaterial doch sehr geizenden 10-Schilling-Einzelverwendung. Einzelverwendung heißt es hier, weil es um Innendienstformulare bzw. Verrechnungen von zu zahlenden Sondergebühren geht, und damit um eine Gebührenentrichtung, die in Österreich bis Euro-Einführung sicherlich die schönsten und mannigfaltigsten Blüten trieb!

Heimo Tschernatsch machte 2008 im Novemberheft der in Wien erscheinenden Fachzeitschrift „Briefmarke“ auf folgende Verwendung aufmerksam: die Postübernahmskarte! Bei ihr geht es um eine Vollmacht für Dritte, d.h., um den Antrag zur Abholung von nachzuweisenden Sendungen durch einen Dritten. Und die Gebühr für diesen Antrag, der gar nicht immer formgebunden erfolgte, betrug vom 1.1.1967 bis 30.9.1999 10 Schilling.

Die Dienstleistung wurde am 27. Mai 1957 eingeführt (Postordnung BMZI 27 131, § 154-158). Die anfängliche Geltungsdauer betrug drei, dann fünf Jahre. Es gab nur zwei verschiedene Gebühren; 6 Schilling kostete der Antrag bis 31.12.1966.

So ein Sammelstück ist sicher exzeptionell und nimmt wie so viele moderne Stücke den Vergleich hinsichtlich philatelistischer Güte spielend leicht mit sog. „Karätern“ aus der Klassik auf. Dabei bleibt der „innere Wert“ (Edwin Müller) bei diesem Urteil sogar noch unbeachtet!

Schlüsselwert: 30 Schilling

Der Chronologie des Erscheines folgend ist der **30-Schilling**-Wert (7.10.94) an der Reihe; er gehört als Schlüsselwert eigentlich an den Schluß des Beitrages!

Was für eine Rarität ist diese Einzelfrankatur oder wenn sie irgend möglich sein sollte, die Einzelverwendung!

Die Marke mit der Wiedergabe des Bildnisses von der „Lieben Frau von den Schotten“ – selbiges befindet sich im ältesten, 1250 erbauten Benediktiner-Kloster Wiens – diente einem ganz simplen Portozweck: der Eilversendung. 30 Schilling betrug die Eilgrundgebühr vom 1.1.1994 bis 30.7.1997 für Sendungen des Inlands- wie Auslandsverkehrs. Bedeutet: Ein Standardlbrief-Inland kostete 36 Schilling, einer ins CEPT-Ausland, zum Beispiel nach Hamburg, 37 Schilling und einer nach Kanada, ohne Luftpost, 40 Schilling.

Links: Eilgrundgebühr-Entrichtung auf Sonderganzsache (Inland). Hier darunter: Vermeintliche Rarität (dann wöre die schlechte Erhaltung spielend zu ertragen gewesen!), aber ein Portoirrtum: Auslands-R-Brief vom 26.5.1997 nach Rumänien. 27 öS hätten gereicht: Rumänien gehört für Österreichs Post seit dem 1.11.1990 zu den Cept-Ländern (DBP vereinheitllichte zum 1.4.1991).

Inlandsnachnahme mit Mi. 2139 aus dem Jahr 1999. Ein Frankaturrätsel: Wer weiß Rat? Nach Sachlage (Postgebührenwerke, P. Kainbacher) unterfrankiert. Rückseitig ist in einem anklebenden Umschlag der Überweisungsträger untergebracht.

Aber die geschilderten 10-Schilling- und 20-Schilling-Marken legen die Spur: Einzeln war die 30-öS-Marke im selben Zeitraum (1.1.94-30.6.97) auf Einschreiben ins Ausland möglich, doch Vorsicht! In Frage dafür kommt nicht das gebührenbegünstige Ausland! Das aber ist Europa mit Ausnahme der baltischen Länder und der UdSSR/Rußland ab 1. Januar 1992! Seit diesem Datum gelten ermäßigte Cept-Gebühren für Standardbriefe und Postkarten zu allen Zielen in Europa mit Ausnahme der vorgenannten Länder .

Zum hier in Frage kommenden Tarif-Termin 1.1.1994 gehören jedoch *sämtliche* europäischen Postverwaltungen der 1959 gegründeten *Conférence européenne des administrations des postes et des télécommunications* an, auch Rußland und das Baltikum. Ein Einschreibbrief bis 20 Gramm kostete in alle Europa-Cept-Ziele seit dem 1. Januar 1994 27 Schilling (20+7 Schilling).

Die 30-öS-Marke kann also bei einem Einschreiben nur auf einer Sendung mit Zielland Übersee ohne Luftpost portorichtig vorkommen. Der Autor hat diese Verwendung nach rund 15 Jahren Beschäftigung mit modernem Österreich noch nicht gesehen.

Das gilt erst recht für die Verwendung auf ermäßigten Drucksachen (Zeitungen, Broschüren, Musiknoten, Landkarten) im einzig hier in Frage kommenden Tarif 1.1.2001 bis 31-.5.2003 (Priority Welt, 51-100g, faktisches Ende durch Postgültigkeitsende am 30.6.02). Aber bitte! Für so etwas gab anno 1994 eine Post keine Marke heraus, sieben Jahre vorher!

Die Postgebühren-Angaben im Michel-Österreich-Spezial sind für einen Einstieg nützlich, dann hört der Spaß leider bald auf. Wer wirklich mehr wissen will, stößt gerade auch bei dieser Marke auf Paul Kainbachers voluminöse wie phantastische (und natürlich preislich anspruchsvolle) Gebührenbände von 2001.

Kainbacher erwähnt, ohne die Marke an sich zu berücksichtigen (ist auch nicht Gegenstand seiner Werke) zum Beispiel die Nachnahme-Inland und nennt hier 30 Schilling als Grundgebühr bei Sendungen mit Barauszahlung an den die Nachnahme aufgebenden Absender (1.1.94-30.6.97). Das hilft aber auch nicht weiter, außer man denkt sich die Möglichkeit einer sonst gebührenbefreiten Briefsendung. Welcher Art und Herkunft sollte die sein?

Übrigens betrug die NN-Grundgebühr in diesem Tarif 1.1.1994 bis 30.6.1997 bei Überweisung auf das Postscheckkonto 15 Schilling. Zusammen mit der Briefgebühr kommt man ebenfalls nicht auf 30 Schilling. Im Auslandsdienst beträgt die Grundgebühr seit 1.2.1986 28 Schilling, ab 1.1.2001 50 Schilling. Auch hier fällt jede Möglichkeit aus.

Apropos Raritätenstatus: Rar ist im Sammelmarkt, zumal dem heutigen, nicht gleichbedeutend mit teuer! Wenn es keine nennenswerte Nachfrage gibt, ist hier letztlich von Liebhaberwert zu reden. Und dieser Terminus gilt ja für viele moderne Stücke ab 1960. Ist so! Dagegen hilft nur eines: dicke Bretter bohren!

ZAG-Besonderheit leicht knifflig

Weiter in der Ausgabechronologie, zum **7-Schilling**-Wert (E: 18.11.94). 7 Schilling – das ist den deutschen Briefpostsammlern ein mehr als reichlich bekannter Nennwert. Abertausend Belege von Standardbriefpost nach Deutschland (= Cept) existieren damit seit dem 1.1.1990 auf dem Sammelmarkt, ab 1994 eben auch mit „Kunstschätze"-Wert.

Mit dem am 1.7.1997 völlig neu gestalteten Posttarif ging es weiter, jetzt ließ sich die Marke auf Priority-Sendungen Europa bis 20g verwenden, und damit auch auf Postkarten. Für die Economy-Versendung 6,50 öS (kein Priority-Aufkleber!) seit dem 1.7.1997 bietet sich in der Serie „Kunstwerke" keine Nominale an; das besorgte die Marke aus den „Sagen und Legenden" (Mi. 2226, E: 11.7.97).

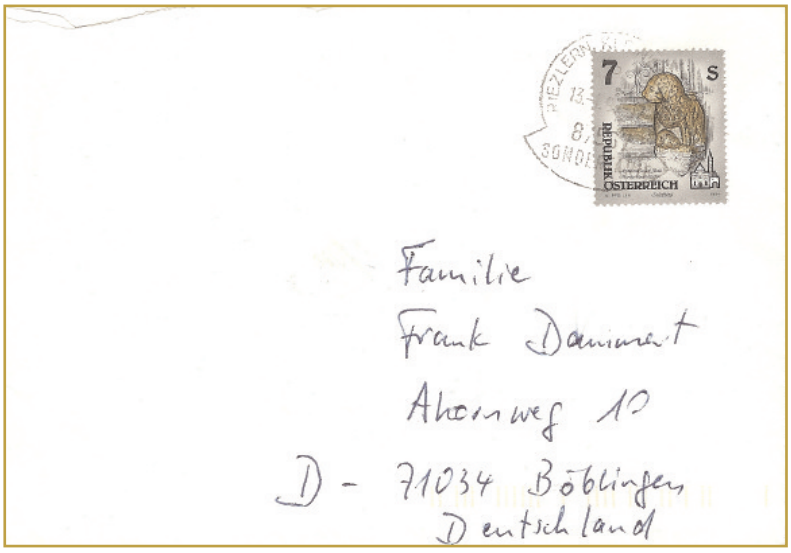
Ebenfalls 7 Schilling kostete der Inlandsbrief (nur Priority-Versand!) seit dem 1. Juli1997. **Zum Erscheinen der Marke aber war selbige im Inlandsdienst nicht verlangt!** Die Verwendungen i.e.:

- 1.4.1989-31.**8**.1997 (deutsche Portophase!) – Brief bis 20g mit Aufgabe in de Zollausschlußgebieten Kleinwalstertal/ Jungholz (ZAG) mit deutschem Ziel zu deutscher Postgebühr. Achtung: Entwertung nur mit den „Sondertarif"-Stempeln!
- 1.1.1990-30.6.1997 – CEPT-Brief 20g

1.1.1992-30.6.1997 – Postkarte Ausland (nicht ermäßigte Zielländer)

- 1.7.1997-30.6.2002 (Gültigkeitsende) – Brief Ausland (Prioritaire), 20g
- 1.7.1997-30.6.2002 (Gültigkeitsende) – Standardbrief Inland, dito Brief/Karte Europa-Prioritaire.

Zweifelsohne ist die Postkarte nach Übersee per Land-/Seepost die interessanteste Verwendung von allen.



Brief aus Riezlern, Kleinwalsertal, vom 13.1.1997 mit Mi. 2143. Bis Ende Juni des Jahres war die Welt gebührentechnisch noch in Ordnung: Deutsches Briefporto 100 Pf, Umrechnung 7 öS, „Sondertarif"-Stempel!

In dem schon erwähnten Sonderbeitrag zur Dauerserie „Legenden und Sagen" (7/2014) wurde das Problem angeschnitten – die Freimachung von Standardbriefsendungen aus den ZAG Richtung Deutschland. Seit dem 1. Juli 1997 (österr. Tarifzeitpunkt!) kostete eine Briefversendung zu deutschen Gebühren noch 100 Pf (100 Pf zu fixem Kurs = 7 öS). Dann aber folgte der 1. September (deutscher Tarifzeitpunkt!), jetzt wurden 110 Pf (aufgerundet = 8 öS) fällig. Das war ein Schilling mehr als das Cept-Porto! Zur Verdeutlichung: Aus Innsbruck kostete ein Brief nach Berlin 7 Schilling, aus den ZAG dagegen 8 Schilling! Das nennt man absurd.

Nach Günter Klein (s. ebda) war es deshalb möglich, in den ZAG die 7-öS-Gebühr zu wählen. Dafür entfiel dann die Entwertung mit den „Sondertarif"-Stempeln, Nutzung fand der normale Tagesstempel mit österreichischer Postleitzahl. So weit so überzeugend.

Postkarten in Deutschland kosten ab 1. September 1997 100 Pf – das ging mit 7 Schilling umrechnungstechnisch glatt auf. Daher sollte es Karten mit „Sondertarif“-Stempeln vom 1. September 1997 ab geben können (Postkarten bis 31.8.97: 80 Pf, 5,60-öS-Marke aus „Schönes Österreich!). Die Frage bleibt aber, wie sich die Handhabung 1. Juli bis 31. August 1997 bei Briefen gestaltete, ob diese 7-Schilling-Regelung offiziell war und ob es andererseits 8-öS-Briefe mit „Sondertarif“-Stempeln überhaupt gibt.

Drei Marken im letzten Ausgabejahr

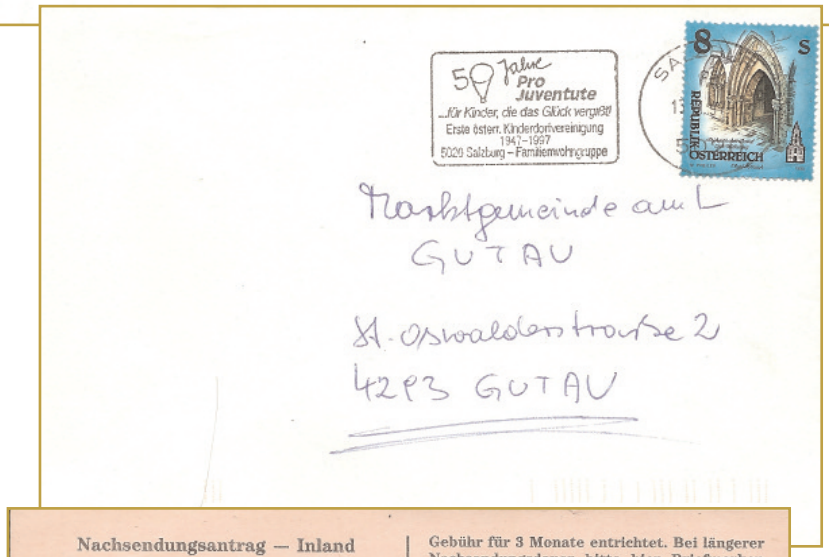
Der Ergänzungswert zu 1 Schilling (E: 28.4.95) hatte seinen praktischen Nutzen wie sein früheres Pendant bei den „Klöstern und Stiften“. Jetzt ging es um den Aufbrauch alter 6-Schilling-Marken oder um Auffrankierungen der aktuellen 7-Schilling-Marken bei Gebühren wie der zu 8 Schilling oder um anderes mehr (s. Abb. auf Seite 1). Übrigens: Mehrfachfrankaturen beider 1-Schilling-Marken sind bekannt und gewiß von beträchtlichem Reiz!

Zur angesprochenen Marke zu **8 Schilling** (E: 15.9.95). Sie ersetzte den Wert aus der Vorgängerserie vom 27. Mai 1988. Es gibt sie als Einzelfrankatur relativ häufig, d.h., aus dem Tarif bei Erscheinen und auch aus den beiden folgenden. Bis dann auch sie das Gültigkeits- und damit Gebrauchsende durch die Euro-Währung ereilte (30.6.02).

Zu den Verwendungen:

- 1.1.1992-30.6.1997 – Drucksache Ausland 21-50g
- 1.7.1997-30.6.2002 (Gültigkeitsende) – Brief Inland 21-50g
- Sendung zum ermäßigten Entgelt Europa-Non-Priority-Klasse, 51-100g

Diese Sendungsart wurde schon einige Male erwähnt. Es geht um Broschüren, Zeitschriften, etc, und dabei um den Versand nach a) Europa- und b) Weltzielen. Jeweils konnte in beiden Beförderungsklassen versendet werden! Der am 1.7.1997 eingeführte Tarif blieb bis 31.12.2000 unverändert.



Tradition lebt wieder auf

Die Marke zu 26 Schilling erschien als letzter der Serie am 6. Oktober 1995. Mit ihr bot die Post dem Postkunden (und auch dem eigenen Schalterpersonal!) eine

Oben: Drucksache-Ausland (bis 30.6.97 zugelassen!) mit gern gesehenen Urlaubsprospekten und einer MiNr. 2169 (Tarif 1). Darunter Brief-Inland, 2. Gewichtsstufe – eine recht häufige Einzelfrankatur. Das gilt auch für die Einzelverwendung der 20 Schilling, Mi. 2109, auf einem Postantragsformular, hier einem Nachsendeantrag. Dieses Formular ist eine Ganzsache! Die 20-öS-Marke steht für weitere 3 Monate Nachsendung!

Schon mehr philatelistische Güteklasse: 20 öS Aufbrauch auf Brief-Priority Welt, Tarif 1.1.2001 bis 31.5.03 bei Marken-Gültigkeitsende 30.6.2002. Aufgabe des Briefes nach Peru im März 2002.
Darunter: Inlandseinschreiben bis 20g mit Mi. 2170, Tarif 1 (1.1.94-30.6.97). Eine häufige Einzelfrankatur – auch für den deutschen Sammler, der sich auf hiesigen Messen und sonstigen Phila-Veranstaltungen umschaut.

Porto- bzw. Arbeitserleichterung: 26 Schilling entsprachen der Gesamtgebühr für ein Einschreiben-Inlandsbrief bis 20g. Diese Bezahlmöglichkeit mit nur einer Marke hatte es bei der Serie „Stifte und Klöster“ nicht gegeben, dafür aber bei „Schönes Österreich“ (11, 12, 14 und 16 öS). Bei letzter Serie wurden die Preise sogar in einer Weise festgelegt, daß sie sich, wenn nicht durch eine einzelne, dann durch mehrere gleicher Nominalen darstellen ließen. Bekannt sind die Porti von 1985/1986 mit 19,50 öS bzw. 21,50 öS, für die die Nominalen zu 6,50 bzw. 7,50 öS reichlich Verwendung fanden. Bedeutet: So bemerkenswert der Eindruck solcher MeF, selten sind sie absolut nicht.

Die „Stifte und Klöster“ boten dagegen nur einen Einschreibgrundwert mit 17 öS. Hier, bei der Nachfolgerserie, aber war es die Marke zu 26 Schilling, die das R-Standardbriefporto abdeckte.

Das wenigste sind 1-Euro-Belege

Gleichwohl erschien die braunfarbene Marke erst, als der der fragliche Tarif vom 1.1.1994 schon zehn Monate alt war. Grund: Die Post baute die Altbestände der 20-Schilling-Marke der „Stifte und Klöster“ vom 3.5.1991 ab, die als Eil-Grundwert und in einigen Auslandsverwendungen wohl kaum großen Absatz gehabt haben wird.

Die Tradition einer Einschreib-Gesamtnominale begann 1947. Mit Unterbrechungen hielt sie bis zu den „Legenden“ und dessen 32-öS-Wert. Seitdem ist damit Schluß. Die Post will rationelle Schalterbearbeitung mit entsprechenden Bezahl- bzw. automatisierten Freimachungsformen.

Die 26-Schilling-Marke mit der *Mater Dolorosa* im Bild bereitet sammlererisch keine Schmerzen. Wer sich eine Einschreibsendungen-Sammlung von Österreich aufbauen will, hat kaum Schwierigkeiten sie zu finden, und preislich macht sie als ein 1-Euro-Beleg schon gar kein Problem. Das kann man von meisten anderen Einzelfrankaturen/Einzelverwendungen der Serie nicht sagen.

Zum Schluß mal etwas ganz anderes: „Gestempelte Dauermarken in Bogeneinheiten“ (waagerechte Paare, Viererblocks, etc.) – Stücke für die DS-Spezialsammlung! Immerhin bei der famosen „Trachten“-Serie hätte man solch ein breites Interesse vermuten wollen. Denn Österreichs Dauerserien bis zu den mißratenen „Kunsthäusern“ 2011 bieten allen Finderspaß – auf den Bogenrändern! Wie hier zu sehen: Allongen, Farbrandmarkierungen (sog. „Farbkeile“ zur Farbkontrolle, alles unten), Bogenzöhlnummer, Druckdatum(!) rechts!